

Anfang des Frie-
se die Anzeige der
en erhaltet hätten,
Vertrauen schenke,
(Weisfall.)
Nationalliberalen
den Punkten ver-
politik und jetzt in
onal-Liberalen be-
die katholische; sie
ner spricht schließ-
den aus, nachdem
habe. Rebhafter
schlossen.

Commission wird
il der freisinnigen
g Bachem (Wahl-
aus Athen ge-
chte einen neuen
und vollständiger
u verlangen von
alsdann abhängen,
verlassen. Ihre
werden müssen,
päischen Flotte be-
Ministerpräsidenten
Deutschlands und

Agence Havas'
die Vertreter der
den Ministerpräsi-
über die Fristen
es hier zu einem
den Socialisten.
5000 versammelt
erstreuen, wurde
Dynamitbomben
sowie viele ver-
rer, deren gegen

erhältnissen.
Jahres, Nachts
ch hiesige Polizei
L. mit einem auf
nen Cadaver ab-
des Gesundheits-

schwollene!"
ier.
L. Wolff.
gebr. Wagen-
compl. Reit-
erkaufen bei
Michaelstr. 53.
nung auf dem
Familie pr. 1.
Nab. in der Exp.

und späte, per
eben
of bei Geln.
entendsten, in
t langer Zeit
versicherung-
einen thätigen,
ten.
L. G. Nr. 60
reinergefallen
Arbeit gesucht.
ep.
es lath. Mäb-
mpfungen
einem Gute bei
ni gesucht.
in Haag, Neuf.
Juni ein in
lündlich erfahre-
mit guten Zeug-
Bevelinghoven.
en vom Bande
erhält fogleich
p. sagt wo.
eldorfer
ffahrt.
Von Düsseldorf:
Morgens 7,15
tper Sonntags.)
" 9,30
" 1,30
achm. 1,30
" 3,10
" 5,10
ben's 7,10
zu Herdt find

Nr. 102.

Freitag, 7. Mai (Stanislaus.)

1886.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das Oct. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. — 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabende erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. — 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „**Neuß'sches Sonntagsblatt**“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Abonnements

für die Monate Mai und Juni,

zu 2/3 des Quartalpreises, können bei allen Postanstalten,
bei unsern Boten, sowie in der Expedition angemeldet
werden.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Droig.

Deutschland.

CPC. Berlin, 5. Mai. Im Abgeordnetenhaus ist
heute die Generaldebatte über die kirchenpolitische Vor-
lage zu Ende geführt worden. Sie endete mit der Ablehnung
des von den Nationalliberalen gestellten Antrags auf Ver-
weisung der Vorlage an eine Commission, für welche außer
den Nationalliberalen fast alle Deutschfreisinnigen stimmten.
Die zweite Beratung der Vorlage wird sonach sofort im
Plenum stattfinden.

Der Andrang des Publicums war heute ein geringerer als
gestern; es erreichte die Debatte auch nicht die Höhe der
gestrigen, sie trug vielmehr in der Hauptsache den Charakter
einer Nachlese. Fürst Bismarck blieb der heutigen Sitzung
fern. Von den zwei deutschfreisinnigen Rednern, Virchow
und Richter, welche gegen die Vorlage zum Worte gemeldet
waren, kam heute als erster Redner der

Abg. Richter zum Wort. Derselbe polemisierte zunächst
in scharfer Weise gegen die geführten Ausführungen des Fürsten
Bismarck, den er als den eigentlichen Vater des Cultur-
kampfes bezeichnete, obgleich er jetzt die Vaterchaft den
Deutschfreisinnigen zuschrieb. Bismarck habe f. B. als Redner
noch Mitglied der nationalliberalen Fraktion gewesen, aus-
drücklich auf Bewilligung der Kampfsätze bestanden, obgleich
dieselben den Nationalliberalen nicht sympathisch gewesen seien.
Der frühere Minister soll würde das Alles befehlen können.
Das Volk verzeihe die jegliche Schwankung des Reichstanzlers
nicht und mißbillige es, daß Fragen der Religion und des
Gewissens zum Eigennutze diplomatischen Frischens und
Handelns gemacht wurden. Wenn Fürst Bismarck die Mai-
gesetze wirklich für so schädlich und zugleich werthlos halte,

warum habe er denn dieselben nicht schon längst aufgegeben?
Seine Fraktion sei zu einer definitiven Revision der Mai-
gesetze bereit, und man könne ja, wenn man die Vorlage an
eine Commission verweise, dort an eine solche Revision unter
Mithilfe der Regierung und des Centrums gehen. Die
jetzige Vorlage sei nichts definitives und trage nur den Keim
neuer Zwistigkeiten in sich, weshalb er gegen dieselbe stimme.

Der Abg. Stöcker will grade in seiner Stellung als
evangelischer Geistlicher sein Votum für die Vorlage motivieren,
weil das Vorgehen der Regierung in den Kreisen der Evange-
lischen, namentlich in den Bezirken mit gemischter Bevölkerung
großes Befremden hervorgerufen habe. Wäre die Vorlage
nichts weiter als ein gesetzgeberischer Act, so würde auch er
ihm manche Bedenken entgegenbringen, schon deshalb, weil die
Entscheidungen des Herrenhauses fortwährend von Rom aus
beeinflusst worden seien. Die Vorlage sei aber ein Staats-
act, ein Act der Versöhnung zwischen der preussischen Regie-
rung und ihren katholischen Unterthanen. Man habe auf
beiden Seiten gefehlt und komme sich nun auf beiden Seiten
entgegen. Falsch sei es, von einer Niederlage des preussischen
Staats zu sprechen. Auch der Pa. st habe nachgegeben, habe
er doch z. B. zwei Bischöfe, die im Kampfe das Land ver-
lassen mußten, zum Verzicht bewogen. Die Regierung ihrer-
seits habe anerkannt, daß in dem Kampfe der Geister mit
Strafen und Gesetzesparagrafen nichts ausgerichtet werde.
Man müsse diese Umkehr als ein Stück des ganzen System-
wechsels betrachten, der sich bei uns seit 1879 vollzogen.
Ebenso wie auf wirtschaftlichem und socialen Gebiet, hätte
man auch damals schon auf dem Gebiet der Kirchenpolitik
andere Bahnen einschlagen sollen. Jetzt endlich habe sich der
Staat entschlossen, die unpraktischen Gesetzesparagrafen auf-
zugeben und sie durch eine freundliche Stellung zu den Geis-
tlichen Obergan zu ersetzen, was im Interesse der Nation nur
freudig zu begrüßen sei.

Abg. v. Eynern hält eine regelrechte Culturlampfsrede,
die beinahe eine Stunde ausfüllt. Der ursprünglichen Re-
gierungsvorlage würden die Nationalliberalen wahrcheinlich
zugestimmt haben, aber in der Fassung des Herrenhauses
für sie dieselbe unannehmbar. Um aber einen Beweis ihrer
Verständlichkeit zu geben, würden sie in zweiter Lesung für
einige auch von ihnen gebilligten Mitteilungen in den einzelnen
Paragrafen stimmen. Sehr bedauerlich finde er die Ab-
tönung der Commissionsberatung, da man gelegentlich
derselben vertrauliche Aufschlüsse über die Ziele der weiteren
Revision der Mai Gesetze hätte fordern können. So arbeite
man mit Hast und Oberflächlichkeit. Redner beschuldigt die
Fortschrittspartei, die wildeste Culturlampfsrede gegeben zu
sein, was er aus seiner „Culturlampf“ überschriebenen Mappe

actenmäßig nachzuweisen sucht. Später habe der Fortschritt
den Culturlampf geleugnet, während die Nationalliberalen
ohne Scheu erklärten, daß sie Culturlämpfer seien und bleiben
wollten. Dadurch, daß der Fortschritt mit dem Centrum
Baffenbrüderschaft geschlossen — Richter habe sich sogar
Windthorst auf den Schoß gesetzt — sei das Centrum zur
ausschlaggebenden Partei und zugleich die Stellung der Curie
befestigt worden. In evangelischen Kreisen herrsche große
Misstimmung über die Bevorzugung des katholischen Elements
seitens der Staatsregierung: katholische Bischöfe würden ins
Herrenhaus berufen und vom Cultusminister zur Tafel ge-
zogen, aber evangelischen General-Superintendenten passire so
etwas nie. Bischof Kopp sei im Herrenhause als päpstlicher
Delegat aufgetreten, und die jetzige Vorlage sei eigentlich in
Rom gemacht worden. Die Curie habe, wie die Noten über
die Angelegenheit bewiesen, für die preussischen Concessionen
nur Spott. Rom wisse, was es wolle, aber das Haus nicht.
Fürst Bismarck scheine mit der Vorlage die Lösung des
Centrums von dem intransigenten Welsenthum und eine Ver-
ständigung mit einer sachlich arbeitenden Reichstagsmajorität
zu bezwecken, aber diese Hoffnungen würden sich schwerlich
verwirklichen. Windthorst habe gestern die Einigkeit des
Centrums betont und der Papst habe neulich den Centrums-
pägern erklärt, daß der Rath weiser Führer dem Centrum
zur Seite stehe. Redner blickt zunächst bister in die Zukunft.
Er sieht bereits den neuen Culturlampf entbrennen, aber dann
werde sich das gesammte Volk um die — Nationalliberalen
scharen, die einzige integere Partei, die den geistigen Kampf
gegen römische Geistesnechtschaft führen werde.

Cultusminister Dr. v. Gossler theilt das vom Vorred-
ner geäußerte Mißtrauen gegen die Curie nicht. Er knüpft
an den historischen Gang der kirchenpolitischen Entwicklung
seit dem Jahre 1833 an und betont, daß eine Schwankung
in der Kirchenpolitik nicht eingetreten sei. Schon seit dem
Jahre 1878 sei das Ziel des leitenden Staatsmannes unver-
ändert der Friede gewesen; nur der Weg zu diesem Ziel habe
sich geändert. Wenn jetzt die Regierung sich mit der Curie
vorher in ein Einvernehmen gesetzt, so sei sie damit nur
männiglicher Anregung aus diesem Hause selbst gefolgt und
namentlich der Meinung des Centrums, das nur einer be-
stimmten Willenserklärung des Papstes begeben wollte. Wenn
die Regierung noch nicht gleich mit einer Gesamtrevision
vorgegangen sei, so sei es geschahen, weil nach der Intensität
des Kampfes keine Aussicht vorhanden sei, das ganze weite
Gebiet mit einem Schlage zu regulieren. Jedenfalls aber
werde durch die Vorlage freie Bahn geschaffen, denn sie enthalte
die beiden schwersten Punkte der Mai Gesetzegebung, die über-
haupt noch übrig waren; über die dann noch übrigen nicht

Die Americanerin.

Erzählung von Sophie Jungmans.

(Fortsetzung.)

30)
10.
Hinter dem Commandanturgebäude in D. zog sich ein
schöner parkartiger Garten hin, der dessen glänzende Rasen-
flächen und die schimmernden neumodischen Blumenparterres
in der Nähe des Hauses herrliche alte Bäume einen wirk-
samen Hintergrund bildeten. Ein so großer Garten, beinahe
in der Mitte der Stadt, war ein wahrer Schatz, und er wurde
von der Familie des Generals nach Verdienst gewürdigt.

Der Commandant, General v. Herder, hatte mehrere junge
Töchter, und die Familie lebte sehr gesellig. Die Krone der
Bergnügungen aber, welche das belebte Haus der besten Ge-
sellschaft der Stadt gewährte, pflegte das allsummerliche,
unter diesen Brachtbäumen veranstaltete Gartenfest zu sein.
Wochenlang vorher lebten die jungen Damen im Gedanken
der bei dieser Gelegenheit zu entfaltenden Toiletten, in denen
ein glückliches Gemisch von sommerlichem, bezaubernd reiz-
dem und frischem Gesellschaftsang und von wirklicher Ball-
parade zur Erscheinung kommen konnte.

Auf's Beste wurde der wichtige Tag und Abend in die-
sem Jahre von dem schönen Herbstwetter begünstigt. Der-
selbe war endlich herangekommen. Man pflegte sich schon am
Spät-Nachmittage zu versammeln, um erst im Garten Croquet
zu spielen. Dem Souper unter den Bäumen, den Prome-
naden, in den von bunten Lampen erhellen Laubgängen folgte
dann erst spät ein Tanz im Gartensalon ebener Erde, aus
dessen Glashäusern man in den Tanzpausen auf den Blumen-
perren vor dem Hause trat, um das aus dem dunklen Hinter-
grund des Gartens sich prächtig entfaltende Feuerwerk zu
bewundern.

Die ganze Compagnie Soldaten, welche im Garten ver-
theilt, alle Vorbereitungen besorgt, die Wege mit frischem
feinsten Kies versehen, dann die langen Tafeln hergestellt und
zuletzt die bunten Lampen im Gebüsch aufgehängt hatte, hatte
sich bis auf den letzten Mann zurückgezogen, und nun, Nach-
mittags gegen 5 Uhr erschienen auch schon die hellen Kleider
und die bunten Uniformen, in denen der männliche Theil der
Gäste ja zuweilen sich darstellte.

Gleich ertönte das helle Lachen und die klangvollen über-

müthigen Stimmen der Mädchen, dazwischen der zur Liebess-
würdigkeit gemähigte, aber doch etwas schneidige Ton der
Herren, bei denen ein „Hierher, meine Gnädigste, wenn ich
bitte darf“, während sie die Croquetreise aufstellten, immer
noch ein wenig nach dem Exercierplatz klang.

Das Spiel kam bald in Gang und wurde stundenlang
mit Eifer fortgesetzt. Da bot denn der schimmernd grüne
Rasenplan, von diesen anmuthigen und charakteristischen Ge-
stalten belebt, in der goldenen Herbstabendlösung ein höchst
wirksames und fesselndes Bild; kein Wunder, daß es draußen
vor dem Gitterthore — es führte ein solches, wenig benutzt,
von der Seite des Gartens in eine wenig belebte Straße —
von Zuschauern die ganzen Stunden hindurch nicht leer wurde.
Ja, sie standen dort mehrere Mann tief; die letzten streckten
die Köpfe, um über die Vorreden wegsehen zu können, und es
war auch nicht einer oder eine unter der vornehmen Gesell-
schaft drin, der hier draußen nicht mit irgend einem Commen-
tar versehen worden wäre.

Unter den Frauen und Mädchen der Gesellschaft fehlte
es, wie begreiflich, weder an schönen, reizenden, noch an
auffallenden und äußerst imponirenden Erscheinungen. Zu den
ersteren gehörten die Töchter der Gastgeber; blond und rosa
bebildert und zierlich, wie Watteausche Schächerinnen. Eine
fokette junge Hauptmannsrau, ganz in bunter chinesischer
Seide, das Haar oben auf dem Wirbel in ein Knötchen ge-
faßt und mit kettenabhängigen Stäbchen durchflochten, wie eine
Töchter des himmlischen Reiches, erregte bei dem Publicum
außerhalb des Gitters eine keineswegs durchaus schmeichel-
hafte Bewunderung. Eine andere junonische Gestalt mit
dunklem Haar und in kindlichweißem, über und über mit
Stidereien bedecktem Kleide fand zwar mehr Beifall, wurde
aber doch immer nur ironisch als „die mit dem Lauffleischen“
bezeichnet.

Die Cavaliere, meist junge, stattliche Officiere, wurden
ebenfalls besprochen, manche unter ihnen auch nach der Höhe
ihrer Schulden taxirt, und so nahm die gemächliche Kritik
draußen kein Ende, da die abgehenden Zuschauer immer wie-
der neu hinzukommende ersetzt wurden.

Drinnen wie draußen hatte sich übrigens das Interesse
nach und nach immer mehr einem Paare zugewendet, welches
man, trotzdem das Spiel fortwährend neue Gruppen ergab,
doch merkwürdig häufig zusammen sah.

„Du, ich glaube, heute gibt es dort etwas“, flüsterte Lisa

Mödern ihrer Freundin Annie von Herder zu, während sie
mit den Augen nach einer jungen Dame und einem hübschen
Dragoner-Offizier deutete, welche beiden das Spiel eben in
eine gewisse Annäherung brachte. Alles blickte mit einer Art
Spannung hin, denn der nächste „hit“ der Spielerin war
für ihre Partei im Spiel von ausschlaggebender Bedeutung.
Es handelte sich darum, ob Miß Webster, denn diese
war es, den Ball ihres Spielpartners, des Lieutenants von
Ventwig, jetzt treffen würde.

Sie fand, ihren Ball unter der Spitze des bei weitem
feinsten Pariser Schuhs, der unter der Gesellschaft zu finden
war, und maß mit ihrem sicheren Auge die Distanz zwischen
den beiden Bällen. Dann flog ein rascher Blick zu dem
Lieutenant hinüber, der, so kurz er war, doch dem bevor-
stehenden Ergebnis eine besondere Bedeutung beizulegen schien.

Nun traf der hölzerne Hammer den Ball . . . sicher, wie
von einem unsichtbaren Faden gezogen, durchrollte derselbe die
nicht unbeträchtliche Entfernung und —

„Sie haben sich, natürlich!“ rief der dicke Hauptmann
Reihen laut, noch während die Kugeln mit jenem angenehmen
leisen Töne, angenehm, weil er bei diesem Spiel den Erfolg
ankündigt, aneinander schlugen.

„Natürlich,“ sagte nun auch Annie von Herder leise.
„Ich bin nur froh, wenn die Sache endlich zum Schluß
kommt, denn den Ventwig hat man ja doch schon lange auf-
gegeben. Und es wäre recht hübsch, wenn es nachher hieß,
daß sie sich heute bei uns verlobt hätten. Findest Du nicht
auch, Lisa?“

„Die Americaner stehen heute hoch im Cours,“ bemerkte
gleichzeitig ein junger Officier zum anderen, da der Gastge-
ber, der General von Herder, dem ausgezeichneten Spiele der
Miß Webster eben energisch Bravo klatschte.

„Sist aber auch ein feines Paar,“ meinte der Angere-
dete bewundernd. „Wie brillant sie heute wieder aussieht.
Der Teint ist doch jedenfalls echt. Sehen Sie mal die
Hauptmann von Dorgut daneben, unsere Schönheit vom vori-
gen Jahr . . . die kann einpicken. Ich freue mich darauf,
wenn wir die schöne Frances erst im Regiment haben! Ge-
ben Sie Acht, da kommt ein frischer Zug in die ganze
Geschichte.“

„Wir werden also demnächst wirklich mit dem america-
nischen Elemente zu rechnen haben,“ sagte indessen der neueste

so schwerwiegenden Punkte sei eine Einigung leichter zu erzielen. Der Minister gibt sodann eine Uebersicht über die bekannten Vorgänge in der Herrenhauscommission sowie im Plenum des Herrenhauses und weist die Meinung zurück, daß die Curie mit ihren Angehörigen nicht aufrichtig sei. Viele Bedenken seien schon durch die thatsächlich geleistete Anzeiger der Bischöfe beseitigt. Welche Folgen der Friede für unsere politische Entwicklung haben werde, darüber zerbreche er sich den Kopf nicht. Jedenfalls seien die kirchlichen Konflikte keine organische Institution Preussens, dessen Aufgabe vielmehr in seiner monarchischen Bedeutung der ganzen Welt gegenüber liege. Diese Aufgabe werde durch die kirchenpolitischen Kämpfe geschwächt, weshalb deren Beseitigung zu den schönsten und edelsten Aufgaben der Regierung wie der Volksvertretung gehöre.

Abg. Frhr. v. Hammerstein kritisiert die gegenwärtige Stellung der Nationalliberalen, indem er denselben das Recht bestritt, sich hier als die Vertreter der Interessen des Staates und der Interessen der evangel. Kirche aufzuspielen. Er will festnageln, daß die nationalliberale Partei sich in einen directen Widerspruch mit dem Reichstanzler setzt, daß sie demselben vorwerfe, nur Spott und Hohn von der Curie zu empfangen, während derselbe auf das Entgegenkommen der Curie den größten Werth lege. Wenn in einer solchen wichtigen Frage und wenn in Bezug auf die socialpolitischen und wirtschaftlichen Fragen auf die nationalliberale Partei nicht zu rechnen sei, dann könne von derselben als von einer nationalen Partei keine Rede sein, wenn sie auch staatlicher sein wolle als der Staat. Die nationalliberale Partei trage durch ihre negative Haltung allein die Schuld, daß der Friede nicht früher zu Stande gekommen sei. Wenn der Reichstanzler sage, es handle sich hier darum, ob es gelingen werde, das Gefühl, daß wir alle Deutsche und Landesleute sind, höher und fester in uns lebendig zu machen als das Gefühl, daß wir verschiedenen Confessionen angehören, so würden die Nationalliberalen mit der Behauptung, daß sie die Staatsidee energischer vertreten als der Reichstanzler, ebenso wenig Glauben finden, als mit der Behauptung, daß durch den Culturkampf nur die evangelische Kirche gegen die katholische Kirche geschützt werden solle. Die evangelische Kirche verlange in dem Geisteskampfe nur die Freiheit, die nationalliberale Kirche wolle den Kampf gegen jede Kirche. Das habe sich bei der Beratung der General-Synodal-Ordnung gezeigt, wo der damals nationalliberale Abg. Dr. Behrens (jetzt vortragender Rath im Kultusministerium) das Ziel proclamirt habe, mit dem Daumen des Budgetrechts auf dem Gebiete die dogmatische Entwicklung der evangelischen Kirche so zu proclamiren, daß dieselbe mit der jeweiligen Volksvertretung in Uebereinstimmung sich befinde. Was die Nationalliberalen vertreten, sei nicht das protestantische Bewußtsein, sondern das rationalistische, protestantische Bewußtsein. Sei doch auch in den Organen der nationalliberalen Partei sowohl der katholischen als auch der evangelischen Kirche der Anspruch bestritten worden, im Besitze der göttlichen Wahrheit zu sein. Wenn der Culturkampf dazu dienen solle, die Freiheit der Kirche zu Gunsten der rationalistischen Ideen einzuschränken, so könne ein evangelischer Christ an demselben keine Freude haben. Er habe deshalb seit den zehn Jahren, wo er dem Parlament angehört, den Culturkampf aufrichtig und tief beklagt, und darum drücke er seine aufrichtige Freude darüber aus, daß derselbe jetzt zu Ende gehe. (Lebhafter Beifall rechts und im Centrum.)

Hierauf wird die Debatte geschlossen. Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen wird der Antrag auf Verweisung der Vorlage an eine Commission, abgelehnt, und damit schließt die erste Beratung ab. Die zweite Beratung wird sogleich im Plenum stattfinden und zwar am Freitag.

Morgen kleine Vorlagen (Petitionsberichte u. s. w.) — Einmalige und dauernde Anzeigepflicht. Während Fürst Bismarck am Dienstag die Erwartung aussprach, daß nach Publication des kirchenpolitischen Gesetzes die Curie die dauernde Anzeigepflicht anerkennen werde, stellt die „Germania“ dies, wie es ja ganz selbstverständlich ist, als zweifelhaft hin, indem sie zu den Aeußerungen des Reichstanzlers bemerkt:

„Es handelt sich in diesen Worten um eine Art „Festsetzung“ der als sehr todt bekannten Frau von Dorgut zu dieser. Was meinen Sie dazu, meine Gnädigste?“

Frau von Dorgut warf den Kopf ein wenig, so daß die Ketten an den chinesischen Stäben ihres Wirtstisches klirren. „Ich hoffe nur, Benkowsky macht keinen dummen Streich“, bemerkte sie. „Das Mädchen hat eine gewisse gesellschaftliche Routine, aber wo und wie dieselbe erworben sein mag, darüber möchte ich mir mein Urtheil erst bilden.“ „Wenn es dann nur nicht zu spät ist“, meinte ihr Nachbar, ein hagerer Adjutant mit einem melancholischen Vogelgesicht. „Wir scheinen, was das Verhältniß Benkowskys zu der Dame betrifft, vor einer vollendeten Thatsache zu stehen.“

„Klug ist sie jedenfalls“, sagte hier Frau von Dorgut mit besonderer Betonung. „Sie würde sonst einen auffallenderen Zugus treiben, das schmeckt dann aber gleich ein wenig nach Parvenü. Betrachten Sie nur die Toilette genauer. Das ist ein Pariser Costüm, jedenfalls fürstlich theuer, aber wie einfach, wirklich raffiniert.“

„Eine Einfachheit, die sich allerdings nur eine so süperbe Figur erlauben darf“, bemerkte hier der Officier. „Finden Sie dieselbe wirklich so schön?“ sagte Frau von Dorgut etwas geärgert. „Ich weiß nicht — sie hat etwas — wenn die Bekleidung nicht so außerordentlich discret Toilette zu machen verstände, würde sie mich an den — Circus erinnern... Aber für Euch Herren natürlich.“

Sie brach ab, um während in die elegant behandschuhten Hände zu klatschen, wie die meisten Anwesenden thaten. Denn Miß Frances hatte inzwischen, ihren Ball mit unfehlbarer Sicherheit fortsetzend und den Benkowskys immer wieder treffend und mit sich führend, beide siegreich durch alle noch übrigen Reisen gebracht und so daß Spiel für ihre Partei gewonnen.

(Fortsetzung folgt.)

„nageln“ des päpstlichen Stuhles, zu welchem dessen bisherige Actenstücke und Handlungen keinen Anlaß gegeben haben. Dieselben haben vielmehr den Unterschied zwischen einmaliger und dauernder Anzeiger aus guten Gründen betont und immer auch die maßgehaltigen Bestimmungen über Anzeigepflicht und Einspruchsrecht zu den Objecten notwendiger Revision gerechnet. Nach vor kurzem meldete der „Moniteur de Rome“, daß die Präcisierung der Form der Anzeiger Verhandlungen zwischen Berlin und Rom vorbehalten bleibe. Diese Thatsachen glaubten wir constatiren zu müssen!

Aeußerung des Fürsten Bismarck über die Rückkehr der Orden. Bekanntlich hatte die „Schles. Volksztg.“ berichtet, daß Fürst Bismarck gegen den Bischof Kopp geäußert habe, „daß er selbst nicht gegen die alsbaldige Rückkehr der Orden, einschließlich der Jesuiten etwas einzuwenden habe, daß aber von den Ministercollegen doch wohl einige darüber Holpern würden.“ Diese Aeußerung war von der „Fuldaer Bzg.“ bemerkt worden. Die „Schles. Volksztg.“ aber hält nunmehr ihre Angabe „dem Sinne nach“ aufrecht und findet es auffallend, daß das Dementi aus Fulda kommt. Hiermit scheint die „Schles. Volksztg.“ andeuten zu wollen, daß nicht der Bischof selbst eine Dementirung ausgesprochen habe, sondern daß man nur dadurch, daß man eine solches Dementi von Berlin in die „Fuldaer“ lancirt habe, die falsche Meinung habe erwecken wollen, daß jenes Dementi von Bischof Kopp selbst ausgegangen sei.

Ein katholischer Correspondent schreibt mehreren Blättern aus Berlin:

„In parlamentarischen Kreisen erzählte man sich heute von einer Unterredung, die Fürst Bismarck während der gestrigen Sitzung mit einem nationalliberalen Abgeordneten (Schläger?) hatte. Darnach soll Fürst Bismarck auch über die kirchenpolitische Frage sich eingehend geäußert und keinerlei Mißstimmung über die ablehnende Haltung der Nationalliberalen gegenüber der kirchenpolitischen Vorlage gezeigt haben, welche bekanntlich auch in den Debatten und in der officiellen Presse nicht zu Tage getreten ist. Sein Streben, zum Frieden zu gelangen, entbehrte den dringenden Wünschen maßgebender Personen. Fast habe als Cultusminister die Dinge nur mit großer juristischer Feinheit und Geschicklichkeit, aber ohne politischen Blick behandelt. Immerhin sei es Dr. Falk gewesen, der ihm (dem Reichstanzler) den Stuhl vor die Thür gestellt habe, denn er selbst habe bis zum letzten Augenblick nicht aufgetreten, dem Collegen bezüglich zu sein, beim Kaiser die Genehmigung einer Vorlage zu erlangen, was nicht immer leicht gewesen sei.“

Und doch ist der Kanzler unschuldig am Culturkampf? Credat Judaeus Apella!

Berlin, 5. Mai. Nicht allein die Zahl der katholischen Theologen wächst in dem jetzt beginnenden Sommersemester auf den preussischen Universitäten bedeutend, den evangelischen theologischen Facultäten geht es gerade ebenso. Während noch vor einigen Jahren von einem Mangel an Pfarrern die Rede war, wird jetzt die Ueberfüllung der theologischen Carriere beklagt.

An den Beratungen über die Branntweinsteuer werden sich, nach der „Kreuzztg.“, auch die Vertreter der süddeutschen Staaten betheiligen, doch nicht an den Abstimmungen, da die Vorlage nur für die norddeutsche Branntweinsteuer-Gemeinschaft aufgestellt ist. An der Abstimmung über das Branntwein-Monopol nahmen die süddeutschen Bevollmächtigten bekanntlich Theil, unter dem Vorbehalte der Zustimmung der Landtage.

Der Entrichtung der Consumsteuer durch die Kleinhandlender und Schankwirthe gibt bekanntlich die Regierung selbst den Vorzug vor der Entrichtung der Consumsteuer durch die Brenner und Großhändler. In den Motiven zu ihrer Vorlage meinte die preussische Regierung, „daß die Entrichtung der Consumsteuer auf die letztere Art zwar die größtmögliche Sicherheit gegen Steuerhinterziehungen gewähre, aber mit sehr lästigen Controllen für den Brennereibetrieb und den gesammten Verkehr mit Branntwein verbunden sei. Die zweitgedachte Besteuerungsart biete zwar geringere Sicherheit in Bezug auf den richtigen Eingang der Abgabe, störe aber weder den Brennereibetrieb noch den Verkehr mit Branntwein.“

Die Immediatcommission für das Ansiedlungsgesetz in den polnischen Provinzen wird aus 16 Mitgliedern bestehen, welche theils aus den Ministerien entlanft, theils frei ernannt werden sollen. Die Commission und auch der Vorsitzende derselben wird in Berlin thätig sein. Die Geschäftsordnung ist bereits festgestellt.

Breslau, 3. Mai. Auf Betreiben hauptsächlich des Hrn. v. Dieß-Daber wurde heute hierseits eine Versammlung von schlesischen Brennerei-Interessenten abgehalten. Anwesend waren etwa 80 Personen. Zur Annahme gelangte folgender Antrag: „Die unterzeichneten Herren erklären sich bereit, einer zu gründenden Lagerhaus-Gesellschaft für Schlesien beizutreten und einen auf das Lagerhaus eingetragenen Grundschuldbrief über 3000 Mk. mit Vorbehalt der Constatirung der Gesellschaft zu übernehmen.“ Von den Anwesenden unterzeichneten diesen Antrag 39.

Posen, 4. Mai. Aus Gnesen erhält der „Kath. Bogn.“ folgende Nachricht: Der verdiente und allgemein geachtete Gymnasiallehrer Herr O. Jaworski ist mit Gehalts-herabsetzung „im Interesse des Dienstes“ von Gnesen nach Neup verjezt worden. Die diesbezügliche Verfügung ist direct vom Minister von Söfker aus Berlin dem Herrn Jaworski zugekommen.

Wiesbaden, 5. Mai. Man schreibt der „Niederrhein. Volksztg.“: Die auch in ihr Blatt übergegangene Nachricht der „Frankfurter Zeitung“ bezüglich unserer Pfarrenkirche ist unrichtig. Der Thatsache ist folgender: Im Jahre 1877 kaufte eine edle Wohlthäterin unserer Gemeinde, Frä. Bartel, eine Hofrathse und gestattete unter gewissen, vertragmäßig festgestellten Bedingungen, daß im Garten derselben unsere Nothkirche gebaut werde. Das ganze Anwesen wurde sodann einem Comité zur Verwaltung übergeben. Frä. B. ist nun leider zu früh für unsere Gemeinde gestorben. Nach deren Tode hielt es das Comité für er-

forzlich, seine vertragsmäßigen Rechte und Pflichten dem katholischen Kirchenvorstande zu übertragen mit der Bedingung, daß letzterer eine Restschuld von 19,000 Mk. übernehme. Kirchenvorstand und Gemeindevertretung gingen darauf ein auch der event. Nachfolger des Frä. B., nämlich das Filial-Institut der armen Dienstmägde Christi, erklärte sich einverstanden und die Aufsichtsbekörde genehmigte die Uebernahme genannter Schuld. Unter diesen veränderten Verhältnissen glaubt man allgemein, der § 2 des Altkatholikengesetzes, wonach eine Gebrauchstheilung stattfinden kann, sofern mehrere Kirchen vorhanden sind, werde nun angewandt werden. Ob und event. wann eine derartige Verfügung des Herrn Oberpräsidenten ergehen wird, bleibt abzuwarten. Die Eigentumsverhältnisse würden dadurch in keiner Weise alterirt werden, aber die katholische Gemeinde hätte den Vortheil, in ihrer geräumigen schönen Pfarrkirche anstatt in der engen Nothkirche der Aufhebung des Altkatholikengesetzes entgegenzusehen. Selbstverständlich müßte auch gegen diese event. Verfügung der Kirchenvorstand seine alten Proteste erneuern.

Strasburg, 4. Mai. Der amtsichen Landesztg. zufolge wurde Herr Regierungs- und Schulrath Ernst bei dem Bezirks-Präsidium des Unter-Elsaß zum kaiserlichen Ober-Schulrath ernannt. Hiermit ist die seit fünf Jahren von Herrn Verlage, dem jetzigen Dompropst in Köln, besetzte Stelle wiederum besetzt.

Freiburg i. B., Anfang Mai. Der Augsb. Volksztg. wird von einem „unterrichteten Mann“ geschrieben: „Betrefflich der Erzbischofsfrage lebhaft die Gemüther. Aber alles, was bisher die Blätter gebracht haben, ist aus der Luft gegriffen, namentlich die Behauptung des erzbischöflichen Stuhles durch den hochw. Herrn Bischof von Fuisa. Die Sachlage ist folgende: Am Tage vor der Weerdigung des Erzbischofs Orbin hat der von der Regierung zu dieser Feier abgesandte Ministerialrath Joss dem gegenwärtigen Herrn Erzbischofsverweiser solche Wünsche der Regierung eröffnet, welche die Wünsche des Domcapitels nicht ausschließen Die Wahl wird demnach in allem Frieden vor sich gehen.“

Oesterreich.

Wien, 2. Mai. Was im „katholischen Oesterreich“ von Seiten gewisser Behörden möglich ist, dafür ein Beispiel. Der hochw. Bischof von Linz hatte angeordnet, daß am 28. und 29. April eine Religionsprüfung sämtlicher Kinder der Volksschule in der Kirche stattfinden solle. Er zeigte dies dem Stadtschulrath mit der Aufforderung an, die Kinder des Morgens früh aus der Schule in die Kirche zu führen. Mit Hinweis auf einen Ministerial-Erlass aus dem Jahre 1869 beschloß der Stadtschulrath, dem Verlangen des Bischofs nicht nachzukommen und ordnete an, daß wie gewöhnlich Schule gehalten werden solle. Der Bischof reichte darauf beim Unterrichtsminister eine Beschwerde gegen den Stadtschulrath ein, und dieser verfügte, daß die Kinder in die Schule geführt und die Religionsprüfung abgehalten werden solle. Wenn nun der bieder Stadtschulrath an das Verwaltungsgericht appellirt, so kann es passieren, daß er Recht erhält.

Holland.

Haag, 5. Mai. In der Abend-Sitzung der Ersten Kammer erklärte Minister Heemskerk, das Cabinet habe sein Entlassungsgesuch zurückgezogen, nachdem die Bildung eines neuen Cabinets von einem Mitgliede der Rechten abgelehnt sei. Das Ministerium werde versuchen, die Verfassungsrevision zu beendigen.

Italien.

Rom, 6. Mai. Dem „Monit. de Rome“ zufolge wird der Papst im nächsten Consistorium, welches in der ersten Hälfte des Juni stattfinden wird, einen römischen Prälaten und fünf Erzbischöfe anderer Länder zu Cardinälen ernennen.

A. Rom, 4. Mai. Es ist nicht ohne Interesse, zu sehen, mit welchem Eifer sich die jetzige italienische Regierung der Interventions-Politik der anderen europäischen Großmächte gegenüber Griechenland anstiegt. Es hat an der Jotien-Demonstration theilgenommen und nun auch das letzte Ultimatum unterzeichnet. Es gab bekanntlich eine Zeit, da das selbe Italien jede Interventions-Politik verabschiedete und jedem Volke das Recht zusprach, seine Angelegenheiten selbstständig zu ordnen und seine „nationalen Aspirationen“ zu befriedigen, ohne sich durch den Einspruch Anderer zu lassen: Es war die Zeit, da es den Papst und in ihm die katholische Christenheit berauben und Rom selbst annektiren wollte. Und in der That handelte die europäische Diplomatie im Jahre 1870 gemäß dem Nicht-Interventionsprincip; die italienischen Truppen konnten Rom ungestört besetzen und dann durch die Breche der Porta Pia in die ewige Stadt einziehen. Trotzdem intervenirt nun Italien heute, da ein anderes Land daselbe Recht in Anspruch nimmt, da nämlich Griechenland seine nationalen Wünsche zu befriedigen strebt und ein Stück Türkei an sich reißen will. Die italienischen Politiker behaupten natürlich, es ständen internationale und auch specielle italienische Interessen dabei auf dem Spiele, und darum habe es ein Recht, zu interveniren. Allein auch in Rom standen und stehen noch internationale Interessen auf dem Spiele, weit mehr als in Griechenland, nämlich die Interessen aller Katholiken des Erdkreises und aller Mächte, welche katholische Unterthanen haben, und nichtdestoweniger wurde denselben damals und wird ihnen noch heute das Recht abgesprochen, diese Interessen zu schützen und der italienischen Revolution Halt zu gebieten. Jedemfalls hat darum der „Moniteur de Rome“ Recht, auf diesen Contrast in der Politik Italiens aufmerksam zu machen und daran zu erinnern, daß es mit seiner Intervention in Griechenland einen schweren Präcedenz-fall geschaffen hat: was würde es sagen, wenn einmal eine Regierung ihm selbst eine ähnliche Behandlung zu Theil werden ließe? Die bekannten Worte de Robilant's, daß er in seiner auswärtigen Politik weder Geschichte noch Grundbegriffe kenne, sondern nur das Interesse Italiens, erklären übrigens Alles: Italien treibt Interventions-Politik, wenn es in seinem Interesse liegt; es verabschiedet sie, wenn es gegen sein

Interesse immer so

Zombi in zweiter Wahlwahl sollen. Zu der Vorwurf, besangen f

Chica nachstehend verfasst: „Die Mengl beamteten Ein Anard

— Eb Terrain n Engländer aus Calcut Bofan B hinaufbest welcher die gelegt.

Ne richt ist auf comotiführ von der M Sturz sich aufgenomme

menade ein um einen Kinde entfa auf's Spiel zwei gerade willigen Ba Tagen das mehr zu hö ein wohlgez Weise auf d Eine scharfe messenen Va Eltern und

Diffeld Ren nen, stehenden C der Gofzheir 1000 Meier, Herr v. Cof I. Preis, 500 Zu dem 2. Wfede angen „Mida“ er Preis. Zu Meier, war Herr v. Ba und Hrn. v. Lepfeler fam aus Schmud

Gerresd von Gahlen Partnerschaft unter der Fir die Summe daß die Zinf beitem dieser Eisen- und Eine weitere genannten Z fünfundsünfz hatte man al Ganze seinen von Gahlen tergeben ein der dadurch l an den 1. M Jahren Theil werthvolles C Abends neben schenl erbielte daß diese Art war, wie jede jetigen schlech wie eine klein abrigens die Reuten verleh Bureauperson den Arbeiter brochen besch einer Firma i läßt, für das Kräfte zu so

Revelar nach wird am hier ein Cäci wird u. A. di gen. Abends

flüchten dem
Bedingung,
übernehme.
darauf ein
das Fiktio-
lich einver-
übernahme
Verhältnissen
gehe, wo-
mehrere
werden. Ob
ung des
bleibt ab-
den dadurch
die katholische
en sich öf-
en Aufhebung
überwiegend
schen vorstand
gt. zufolge
bei dem Be-
Ober-Schul-
von Herrn
edite Stelle
b. Postztg.
„Begehr-
Gemüths-
en, ist aus
bischöflichen
ulda. Die
digung des
zu dieser
genwärtigen
gierung er-
schließen
sich gehen.“

sterreich
ein Bei-
rdnet, daß
gämmt-
stfinden
der Auf-
Ministerial-
atral, dem
ordnete
den solle.
minister
und dieser
ab die Re-
in der bis-
ppellirt, so

der Erken-
t habe sein
d eines
abgelehnt
ngsrevision

esse, zu se-
Regierung
brohmächtige
r Jotien-
chte Mi-
da das-
und jedem
bstandig
eschieden,
lassen: Es
katholische
ollte. Und
im Jahre
allgemein
an durch
einziehen.
eres Land
schenland
ein Stück
ittiker be-
spezielle
um habe
n standen
den Spiele,
essen aller
katholische
den selben
esprochen,
evolution
nitar der
Stations
sich mit
bedeutsam
mal eine
heit wer-
ch er in
brundstücke
übrigens
s in sei-
egen sein

Interesse ist. Fraglich ist natürlich, ob die Welt ihm das immer so ungestraft hingehen lassen wird.

England.

London, 5. Mai. Das Unterhaus nahm ohne Abstimmung in zweiter Lesung die Bill an, durch welche die irischen Municipalwahlen ähnlich wie die englischen eingerichtet werden sollen. Im Laufe der Debatte sprach Morley seine Billigung zu der Bill aus und wies den ihm von Lewis gemachten Vorwurf, daß er in Vorurtheilen gegen die irischen Royalisten befangen sei, entschieden zurück.

America.

Chicago, 6. Mai. Ueber den gestrigen Kampf werden nachstehende Einzelheiten gemeldet: „Als die Polizei den versammelten Socialisten befahl, sich zu zerstreuen, rief ein Redner: „Zu den Waffen!“ und alsbald wurden 3 Bomben mitten unter die Polizeibeamten geschleudert, wodurch 21 derselben verwundet wurden. Gleichzeitig schossen mehrere Individuen mit Revolvern auf die Polizisten. Diese antworteten mit einem etwa zwei Minuten anhaltenden Gewehrfeuer. Die Menge floh nach allen Richtungen. Von den Polizeibeamten sind 3 todt und 39 verwundet, darunter 4 tödtlich. Ein Anarchist ist getödtet, 26 verwundet.

Asien.

— Ebenso eifrig, wenn auch wegen des schwierigen Terrains nicht ebenso erfolgreich wie die Russen, scheinen die Engländer an der Eisenbahn nach Serat zu bauen. Wie aus Calcutta gemeldet wird, ist die Eisenbahn durch den Bolan Paß jetzt fertig gestellt. Materialien werden eilig hinausexportiert, und auf der Strecke nach Quetta, auf welcher die Ebdarbeiten bereits fertig sind, werden die Schienen gelegt.

Rheinland - Westfalen.

Neuß, 6. Mai. Nach einer hierher gelangten Nachricht ist auf der Straße Neuß-Crefeld heute Morgen der Locomotivführer Carl A. von hier dadurch verunglückt, daß er von der Maschine eines Personenzuges fiel und durch den Sturz sich derart verletzte, daß er ins Hospital zu Crefeld aufgenommen werden mußte.

Neuß, 6. Mai. Heute Vormittag fiel an der Promenade ein Dienstmädchen in die Elbe, welches sein Leben um einen Gummiball, der einem seiner Obhut anvertrauten Kinde entfallen und an der Wäsche herunter gerollt war, auf's Spiel setzte. Glücklicherweise konnte die Waghalsige von zwei gerade des Weges kommenden Herren aus dem unfreiwilligen Bade gerettet werden. — Das ist innerhalb zwei Tagen das zweite kalte Bad. Nächstens werden wir wohl mehr zu hören bekommen, denn heute Nachmittag konnte man ein wohlgeachtetes Dugend Schlingel in der waghalsigsten Weise auf den Balken im Erftthale sich herumtreiben sehen. Eine scharfe Mahnung, mit einer nicht allzu ängstlich bemessenen Gabe ungebrauchter Poltsche, wäre hier seitens der Eltern und Lehrer am Platze.

Düsseldorf, 6. Mai. Das erste diesjährige Versuch-Rennen, veranstaltet vom Officierscorps der hier in Garnison stehenden Cavallerie, fand gestern Nachmittag 1/4 Uhr auf der Goltzheimer Heide statt. Zu dem 1. Nachbrennen, Distance 1000 Meter, waren 9 Pferde angemeldet, wovon nur 5 liefen. Herr v. Cossels „Pionier“ hatte die Führung und erhielt den 1. Preis, Herr v. Guionneaus „Bar Sinister“ den 2. Preis. Zu dem 2. Hindernissen, Distance 1200 Meter, waren 22 Pferde angemeldet, es liefen jedoch nur 11. Herr v. Cossels „Mida“ erhielt den 1. und Herrn Urtos „Elly“ den 2. Preis. Zu dem 3. Rennen, Steeple-Chase, Distance 1500 Meter, waren 12 Pferde angemeldet, es liefen aber nur 8. Herr v. Bastinelles Fuchshüte „Jerusalem“ erhielt den 1. und Herr v. Guionneaus „Bar Sinister“ den 2. Preis. Letzterer kam zum Fall. Die ausgegebenen Preise bestanden aus Schmuckgegenständen.

Gerresheim, 4. Mai. Vor einiger Zeit hat Herr Emil von Gahlen in Düsseldorf aus Anlaß seiner 25-jährigen Partnerschaft mit dem Herrn Heinrich Friedberg hier selbst unter der Firma Emil von Gahlen u. Cie. der hiesigen Stadt die Summe von 10000 M. mit der Bestimmung geschenkt, daß die Zinsen davon jährlich unter den hilfsbedürftigen Arbeitern dieser Firma, sowie der Filiale Düsseldorf-Eisen- und Draht-Industrie hier, vertheilt würden. Eine weitere Veranordnung wurde den Arbeitern der erstgenannten Firma zuteil. Da eine öffentliche Feier des fünfzigjährigen Bestehens der Firma nicht stattfand, so hatte man allgemein geglaubt, daß durch obige Stiftung das Ganze seinen Abschluß gefunden habe. Doch die Herren Emil von Gahlen u. Cie. hatten immer eine eigene Art, ihren Untergebenen eine Freude zu bereiten, was sich auch jetzt wieder dadurch betätigte, daß jedem Beamten zur Erinnerung an den 1. Mai 1886 von dem Herrn Wigold, der seit zehn Jahren Theilhaber dieser Firma ist, ein ebenso pracht- wie werthvolles Geschenk übergeben wurde, die Arbeiter aber des Abends neben ihrem Wochenlohn ein ansehnliches Geldgeschenk erhielten. Es braucht wohl nicht erwähnt zu werden, daß diese Art der Feier den Arbeitern viel erwünschter war, wie jede andere, da manchem Familienvater bei der jetzigen schlechten Zeit gewiß nichts passender kommen konnte, wie eine kleine Summe Geldes. In welchem Einvernehmen übrigens die Herren Emil von Gahlen u. Cie. mit ihren Leuten verfahren, beweist der Umstand, daß sie von dem Bureaupersonal einige der 10 bis 15 Jahren und von den Arbeitern eine ganze Anzahl bis zu 25 Jahre ununterbrochen beschäftigt und sich diese alle glänzend schätzen, bei einer Firma in Diensten zu stehen, die es sich angelegen sein läßt, für das Wohl ihrer Untergebenen stets nach besten Kräften zu sorgen.

Reveler, 4. Mai. Dem Vernehmen des Westf. M. nach wird am Donnerstag und Freitag in der Pfingstwoche hier ein Cäcilienfest gefeiert werden. Am ersten Tage wird u. A. die Messe „Sine nomine“ von Palestrina gesungen. Abends kommt das Oratorium „Tobias“ zur Auffüh-

rung. Text und Musik sind vom Chordirector an der hiesigen Wallfahrtskirche St. Aenfloots. Der Maler Stummel wird dazu acht lebende Bilder stellen. Am zweiten Tage wird die Krönungsmesse von Palm und das Te Deum von Witt, beides mit Orchesterbegleitung, den Schluß des Festes bilden.

Mülheim a. d. Ruhr, 3. Mai. Einer Curpulscherin, welche in allen Krankheitsfällen „gründlich half“, wurde dieser Tage von unserer Polizei das Handwerk gelegt. Als Heilmittel benutzte sie homöopathische Streukugeln und Salbe von einer berühmten Frau aus Altenessen. Ihre letzte Cur bestand darin, daß sie das Kind eines Bergmannes in Mellinghofen, welches von einem Arzte behandelt wurde, auch ihrerseits in die Cur nahm. Sie verbot sofort die Medicamente des Arztes und gab dem Kinde ihre mitgebrachten Kugeln ein, versprach auch den Eltern, das Kind zu heilen; jedoch am nächsten Morgen war es todt. Wie die „Rh.-u. A.-Ztg.“ hört, ist die Obduction des Kindes angeordnet worden, und wird sich die Heilkünstlerin vor Gericht zu verantworten haben.

Tübingen, 4. Mai. Gestern Abend kurz nach 11 Uhr explodirte in der Papierfabrik des Herrn C. Kaufs hier selbst ein zum Holzschagen benutzter großer Dampfkessel mit gewaltigem Getöse. Der Kessel gesprang in mehrere Stücke; die eine Hälfte desselben wurde mehrere Schritte weit fort in den Teich geschleudert und die andere Hälfte von den nachströmenden Trümmern des vollständig zerstörten Kessels haufen verschüttet. Das Dach des betreffenden Gebäudes wurde von dem Aufdruck größtentheils abgehoben und stürzte tragend zur Erde. Die Erschütterung war eine so gewaltige, daß sie bis weit in das anliegende Stadtviertel, ja sogar in der in entgegengesetzter Richtung liegenden Rey'schen Mühle wahr genommen wurde. Vom Glück ist keiner von den anwesenden Arbeitern verletzt worden.

Geilenkirchen, 4. Mai. Am Sonntag Nachmittag brach, der „Eifelst. Ztg.“ zufolge, in den bei Niederheid gelegenen Beständen der Freisrau von Fürth ein Waldbrand aus, der in Folge der großen Trockenheit rasch an Ausdehnung gewann. Ca. 300 Morgen, zum größten Theil mit Schlagholz bepflanzt, wurden vom Feuer ergriffen. Der angerichtete Schaden ist für den Augenblick unberechenbar; besonders empfindlich ist derselbe für manche kleine Leute, welche einzelne Parzellen vorübergehend in Benutzung haben. Die Wahrnehmung, daß die meisten Waldbrände Sonntags entstehen, bildet für das in den Wäldern Erholung suchende Publicum die eindringlichste Mahnung zur Beachtung des mit strenger Strafe drohenden Fells- und Forstpoliz.gesetzes.

Trier, 5. Mai. Der hochw. Herr Bischof von Limburg, Dr. Roos traf gestern Nachmittag mit dem Koblenzer Zuge um 1 Uhr 46 Min. hier ein, und wurde von unserm hochw. Herrn Bischof Dr. Forum und dem hochw. Herrn General-Bicar Dr. Henke am Bahnhofe empfangen. Die hohen Herren verweilten hierauf am Bahnhofe, bis der Eifelzug gegen 2 Uhr eintraf, und nahmen dann die hochw. Herren Erzbischof Dr. Krementz von Köln und Bischof Dr. Vrintmann von Münster in Empfang. Die Begrüßung war eine äußerst herzliche. Viel Publicum hatte sich am Bahnhofe angelammelt. Im Laufe des Nachmittags besuchten die hohen Herren die Sehenswürdigkeiten unserer Stadt, u. a. die Matthias-Kirche mit dem Grabe des Apostels Matthias, das Amphitheater etc.

Der hochw. Herr Bischof Koppes wird heute Morgen 10 Uhr 45 Min. hier erwartet. (Tr. Landesztg.)

Kreuznach, 3. Mai. Dem Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses des hiesigen Siedungs-Comites sind aus dem Geheimen Civil-Cabinet aus Berlin 500 Mark als Beitrag zugegangen.

Vermischtes.

Die Klinge der Gesetzgebung. (Nation.)

Es werden Kampfsport und Rechte, Tagelöhner neu geschmiedet und gewicht. Sie dienen — schneidig — zum Gesechte Und werden — scharf — gleich bei Zeit' gefeilt. Wohl uns! es ward das rasche Schwert zur Wage, Womit man Jeglichem das Seine mißt. Von dem langweiligen Recht, das ewig ist, Geht nur noch eine halb verklung'ne Sage.

Mephisto.

— Ueber die Soldaten polnischer Nationalität äußert sich ein früherer Officier im „Berliner Tageblatt“. Mit Rücksicht auf die neue Verfügung, die Rekruten polnischer Nationalität nicht immer im Truppendienst der heimathlichen Bezirke einzustellen, schreibt derselbe: „Ein eigenartiger Zug des polnischen Soldaten liegt darin, daß er die charakteristischen Eigentümlichkeiten seiner Nationalität fest beibehält, auch wenn sein Regiment fern von der Heimath im Westen des Reichs garnisonirt, seinen vollen Erlass aber aus der polnischen Heimath erhält. Wie ein Contagium bleiben diejenigen wenigen Eigenschaften des Polen, welche die militärische Erziehung bis zu einem gewissen Grade erschweren, in solchen Regimentern haften, und dem deutschen Wesen bleibt der polnische Soldat im großen ganzen fremd, weil er, mit einem hohen Grad von treuer Heimathsliebe ausgestattet, die Einflüsse der deutschen Art abwehrt durch ein ängstliches Zurückziehen in die nationale Genossenschaft der Kameraden. Sein Geist und sein Gemüth ist nun einmal nicht im Stande, sich mit dem weinfrohen Wesen des Pfälzers, mit der Leichtgläubigkeit des Rheinländers zu amalgamiren; die dumpfe Schwermuth, die in der Fremde noch mehr wie in der Heimath auf ihm lastet, und die excessive Heiterkeit, zwei ganz wesentliche Elemente seines Gemüthslebens, finden keinen Grund und Boden in dem vielmehr ausgeglichenen Leben des Süddeutschen, und so kehrt er aus solchen national in sich geschlossen gebliebenen Regimentern wenig verändert und von deutschem Wesen nur in sehr geringem Grade beeinflusst, in die Heimath zurück. Militärisch ist er genau derselbe, als wenn er in der heimathlichen Provinz seine active Dienstzeit durchgemacht hätte. Eine directe Hebung seiner militärischen Qualifikationen findet nach unserer Erfahrung und festen Ueberzeugung durch sein Verpflanzen im Verbande des Regiments also nicht statt, wohl

aber wissen wir, daß eine Veränderung desselben sich vollzieht, wenn der Pole vereinzelt in ein deutsches Regiment eingeprengt ist; er verliert dort rascher die ihm angeborenen minderen Qualifikationen, nimmt aber dafür oft auch die weniger guten landsmännlichen Eigenarten seines Regiments in den Tausch.

Bei Mentone verloren bekanntlich am 10. März infolge des Zusammenstoßes zweier Eisenbahnzüge 6 Personen das Leben, 44 wurden theils schwer, theils leicht verwundet. Dieser Tage stand nun der Eisenbahnbetriebsassistent Dibelot vor dem Gericht in Nizza als der angeblich Schuldige. Der wahre Schuldige war aber die großflanzige Eisenbahn-Gesellschaft Paris-Lyon-Mittelmeer, wie sich aus den Verhandlungen ergab. Denn die Gesellschaft stellt zu wenig Beamte an, bezahlt sie schlecht und fordert von ihnen außer dem auf dieser stark befahrenen Strecke ohnehin anstrengenden Tagesdienste noch die Bewältigung eines übermäßigen Separat- und Extrazugverkehrs. Dibelot war, nachdem er schon 13 Stunden im Dienste gewesen, um 3 Uhr 45 Minuten wieder für seinen Chef, Herrn David, eingetreten. Während David hierauf in seinem Garten nebenan umher spazierte, hatte Dibelot Fahrkarten auszugeben, Geld einzunehmen, Telegramme aufzunehmen und abzuschicken, das Reisegepäck einzuschreiben, nebenbei das Wichtigste, Ankunft und Abgang der Züge zu leiten und überdies das Ein- und Aussteigen der Passagiere zu überwachen. Es ist ein Wunder, daß der Mann alle diese Verrichtungen bis dahin immer musterhaft versehen hatte, ohne daß jemals ein Unglück geschah. Seine Kopflosgkeit im Trübel des verzehnfachten Verkehrs anlässlich der Carnevalsfeier scheint daher sehr begreiflich. Am Tage nach dem Unglücksfalle wurde er aus dem Dienste entlassen und verbrachte den seither verfloffenen Monat in Untersuchungshaft wie ein gemeiner Verbrecher in einem eisenhaltigen Loch. Trohdem wurde der Angeklagte in eine Strafe von 15 Monaten Gefängnis und in die Gerichtsstrafe verurtheilt, während die Eisenbahngesellschaft zu diesen Kosten nur solidarisch mitverantwortlich wurde. Der wahre Schuldige stand, wie so häufig, nicht vor Gericht.

Vom Congostaat. Die einheitliche belgische Verwaltung ist nunmehr im Congo für den Congostaat hergestellt; die Zahl der belgischen Beamten wird mit jedem dahin abgehenden Steamer vermehrt; am 15. und 19. d. M. geht wieder eine größere Anzahl von Beamten, die sich in Belgien bewährt haben, dahin a. Neben diesen sind auch ausländische Agenten und Erforschungsreisende im Dienste des Congostaates thätig. Gegenwärtig gibt es daselbst 82 Beamte und Agenten, denen 31 Schwarze — meist Handwerker in den verschiedenen Stationen — zugefellt sind; außerdem 30 Erforschungsreisende. In Vivi ist die Centralverwaltung mit 13 Beamten, nämlich dem Generalgouverneur, 2 Secretären, 1 Richter, 4 Verwaltungsbeamten, 2 Post- und Steuerbeamten, 3 Topographen. Der Congostaat hat jetzt 9 Steamer, wovon 4 am Untercongo in Vivi und 5 am Obercongo thätig sind; 1 Dampfer an den Stanleyfällen, 1 Dampfer in der Bangalation, 1 auf dem Kassa, 2 (der „Stanley“ und der „Mohal“) dienen zu wissenschaftlichen Erforschungsreisen und zur Verproviantirung zwischen Leopoldville und den anderen Stationen des Obercongo. An Weißen sind im Untercongo jetzt: in Vanana 5, in Boma 6, in Vivi 19; in dem Bezirk der Fälle: in Nsangha 2, in Malabi 2, in Manyanga 3, in Bouloungon 2; am Stanleyhoof: in Leopoldville 8, in Kinshassa 3, am Obercongo in Kwamouth 1 Weißer, am Äquator 2, bei den Bangalas 5, an den Stanleyfällen 4, bei dem Kassa in Loulouabourg 1 Weißer; in Loundou 3. Außerdem 15 Weiße auf den Dampfern als Besatzung. — Bis jetzt hat die afrikanische Association und der Congostaat 325 Agenten am Congo gehabt. — Der jetzt von Vivi nach Brüssel zurückgekehrte deutsche Agronom Ledien berichtet, daß der von Madaira nach Vivi importirte angepflanzte Weinbau an den Küsten Vivi trefflich gedeiht.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuß am 7. Mai.

Weizen neuer 1. Qual.	17 40	Hafer neuer 1. Qual.	15 —
„ 2. „	16 40	„ 2. „	—
Randroggen neuer 1. „	14 —	„ 1. Qual.	—
„ 2. „	13 50	„ 2. Qual.	—
Wintergerste 1. Qual.	13 —	„	—
„ 2. „	—	„	—

Preise unverändert.

Rübsöl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	45 50
Rübsöl per 100 Kilo schwebend	47 —
Gereinigt Del per 100 Kilo	3. — höher als Rübsöl.
Preßkuchen per 1000 Kilo	112 —
Kleien per 50 Kilo	5 40

Rübsöl und Kleien unverändert.

Röln, 6. Mai. (Amtliche Notirungen der Handelsmaße.) Weizen Mai matter, Juli und Nov. feste; hies. eff. M. 17.25 — 17.50 B., fremder 17.50 — 18.00 B., per Mai 17.10 — 17.05 bez., 17.20 B., 17.15 B., per Juli —, bez., 17.60 B., 17.55 B., Nov. 17.30 bez., 18.00 B., 17.90 B.

Roggen fest. Nov. höher; hies. eff. M. 14.50 — 15.00 B., fremder 14.00 — 15.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Mai —, bez., 13.15 B., 13.10 B., per Juli —, bez., 13.65 B., 13.55 B., Nov. 14.10 bez., 14.15 B., 14.10 B.

Hafer ohne Sad per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.50 — 15.00 B., fremder 14.50 — 15.00 B. Rübsöl fetter; per 50 Kilo mit Saß in Eichen. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 22.00 B., Mai —, bez., 22.00 B., 21.90 B., Oct. 23.50 bez., 23.50 B., 23.40 B.

(Landmarkt.) Weizen, M. 16.50 — 16.70; Roggen, 14.50 — 14.60; Gerste 14.50 — 15.50; Hafer 15.25 — 15.50 bezahlt nach Qua- tität pro 100 Kilo. Zufuhren etwa 100 Sad.

Düren, 4. Mai. Weizen 1ma M. 16.75, 2da 15.75, Roggen 1ma M. 13.75, 2da 12.75, Hafer, 1ma M. 14.50, 2da 13.00 Gerste, 1ma M. 13.50, 2da 12.50. Alles per 100 Kilo.

Berlin, 6. Mai. Weizen per Mai-Juni 155.—, Sept.-Oct. 162.75 bez. Roggen per Mai-Juni 135.75, per Sept.-Oct. 140.25 bez. Hafer per Mai-Juni 129.25, Juni-Juli 130.25 bez. Rübsöl loco M. 43.30 bez., Mai-Juni 42.80, Sept.-Oct. 44.80 bez. Spiritus loco M. 37.50 per Mai-Juni 38.25 bez., Aug.-Sept. 40.10 bez.

Stettin, 6. Mai. Weizen per Mai-Juni M. 157.—, Sept.-Oct. 162.50. Roggen per Mai-Juni M. 128.—, Sept.-Oct. 133.50 M. Weizen per Mai-Juni 44.00, Sept.-Oct. 45.— M. Spiritus loco ohne Faß M. 36.00, per Mai-Juni 37.00, Juli-Aug. 38.60, Aug.-Sept. 39.30 M. Petroleum loco M. 11.25.

Breslau, 6. Mai. Spiritus per Mai-Juni M. 34.70, Juni-Juli 36.00, Aug.-Sept. 38.00. Roggen per Mai-Juni M. 132.50, Juni-Juli 135.00, Sept.-Oct. 140.— M.

Magdeburg, 4. Mai. Kartoffelspirituss bez., loco ohne Faß M. 37.30—37.80, ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde 38.50 M. Mai 38.80, Juni 39.—, Juli 40.—, Aug. 41.— nom. mit Faß.

Antwerpen, 6. Mai. Petroleum ruhig, Bl. disp. frs. 16.50 bez., 16.50 B., Juni —, bez., 16.50 B., per Sept. —, bez., 17.— B., Sept.-Dec. —, bez., 17.50 B. Amerikan. Schmalz Marke Wicor per 100 Kilo frs. 77.75. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. 20.—, Woll-Umsatz 30 B. Kurz Kolln 123.20

Paris, 6. Mai. Weizen 12 Marken per Mai 47.40 bis Juli-Aug. 48.60, do. Sept.-Oct. 49.30. Weizen per Mai 21.40, Juli-Aug. 22.40, Sept.-Oct. 22.80. Roggen per Mai 14.25, Juli-Aug. 14.50, Sept.-Oct. 14.80. Weizen per Mai 46.—, Juli-August 47.—, Weizen per Juni 41.30, Roggen per Mai 14.25, Juli-Aug. 14.50, Sept.-Oct. 14.80. Weizen per Mai 46.—, Juli-August 47.—, Weizen per Juni 41.30, Roggen per Mai 14.25, Juli-Aug. 14.50, Sept.-Oct. 14.80.

London, 5. Mai. Schwimmende Weizenladungen angekommen, 3, angeboten 2 Cargos.

New-York, 5. Mai. Wechsel a. Deutsche M. 55.50/100. London 4.86 1/2, 4proc. fund. Anleihe 125.3/4. Erie-Eisenbahn 24.1/4. Baumwolle a. Tief April 9.52 bis Mai 9.38, do. middl. Upland 59/16. Petroleum roh. 6.1/4. Pipe line Certificate 73.3/4. Raff. 7.1/4. in Philadelphia 7.1/4. Speck 5.3/4. Schmalz (Wicor) 6.45 a. Tief. Mai 6.50, Weizen 3.25, Mais (alt) 47.—. Rother Winterweizen 91.1/2. Weizenladungen Nr. 2 90.1/2. Havanna-Zucker 4.95.—. Kaffee fair Rio 8.7/8, good 9.1/8, do. Rio 7 low cut 7. M. 7.30, fair Santos mitt. 7.20, Brasil nach Liverpool 3.1/2 d. Baumwolle-Zufuhr 10000 Ausfuhr nach Großbrit. 14000 d., nach dem Kontinent —, B.

Letzte Post.

Berlin, 6. Mai. Im Abgeordnetenhaus steht die zweite Beratung des Antrages Bachem (Herabsetzung des städtischen Wahlcensus in der Rheinprovinz) zur Verhandlung. Rausen bekräftigt den Antrag. Es handelt sich um die Befreiung eines Vorurtheils gegen die Rheinprovinz. Das Haus möge wenigstens jetzt noch den Antrag der Gemeindegemeinschaft überweisen, wo die Antragsteller neues Material beibringen würden.

Seyffardt bekräftigt speziell hinsichtlich Weizen's die Angaben Frey's bei der ersten Lesung bezüglich der Höhe der Riffer

der vom Wahlrecht Ausgeschlossen. Er bittet um Ablehnung der Commissionsberatung und des Antrages selbst.

Bachem wendet sich an die Conservativen, da mit den Nationalliberalen in dieser Frage gar nicht zu discutiren sei. Nebner weist nach, daß in allen rheinischen Städten, wo die Nationalliberalen herrschen, Düsseldorf, Bonn, Stolberg und andern, der Census von 12 Mark eingeführt sei. (Hört! Hört!) Die Nationalliberalen befehligen sich allenthalben, sobald sie zur Herrschaft gelangt seien, durch systematische illoyale Heraussetzung des Census. Die Ehrenfelder Stadtverordneten-Versammlung beruhe auf durchaus ungeleglicher Grundlage, indem der Census sogar ohne statutarische Bestimmung heraufgesetzt werde. Remedur sei nur durch die Gesetzgebung möglich. Bachem kritisiert schließlich das Regiment der Höchstbesteuerten in Köln.

v. Derken und v. Minnigerode sind gegen den Antrag und gegen Commissionsberatung, wozu kein Bedürfnis vorhanden sei. Balle ist für den Antrag.

Cremer (Teltow) bekräftigt den Antrag als bestes Gegenmittel gegen die Einführung des allgemeinen, gleichen Stimmrechtes bei den städtischen Wahlen. Bleß sagt: Ein hoher Census lähmt den conservativen Zug der kleinen Leute. Trimbom bemerkt, die Nationalliberalen verhindern auch die Ausdehnung der Kreis- und Provinzial-Ordnung auf die Rheinprovinz.

Windthorst sagt: Jeder Mißbrauch des Census befördert das allgemeine Stimmrecht, welches ich für städtische Wahlen unabweisbar halte; es treibt die Leute zur Social-Demokratie. Ich begreife nicht, wie die Regierung einen tendentiös hohen Census bekräftigen konnte. (Beifall.) Seyffardt erwidert, er habe entgegen v. Seydel für die Einführung des Kreis- und Provinzial-Ordnung in der Rheinprovinz mit großer Entscheidung dem Fürsten Bismarck gegenüber sich ausgesprochen. Es folgt eine gereizte Auseinandersetzung zwischen Balle und Cremer.

Schließlich wird die Commissions-Beratung mit 138 gegen 137 Stimmen abgelehnt, und der Antrag selbst mit 147 gegen 132 Stimmen abgelehnt.

Das Abgeordnetenhaus erledigte dann einige Petitionen. Morgen zweite Beratung der Kirchen-Vorlage.

Berlin, 6. Mai. Kaiser Wilhelm wird in diesem Frühjahr auf Wunsch der Aerzte die üblichen Bataillons- und Regimentsbesichtigungen nicht vornehmen, wohl aber vorwiegend wie alljährlich die beiden großen Paraden über das Gardecorps hier und in Potsdam am 21. und 22. Mai persönlich abhalten.

Wien, 6. Mai. Die Vertreter der fünf Mächte Oesterreich, Deutschland, England, Rußland und Italien in Athen haben heute Morgen 10 Uhr dem Minister Delhann eine

gemeinsame Note zugestellt, in der sie erklären, daß seine bisherige Antwort ungenügend war, und in der sie nunmehr im Laufe des heutigen Tages eine der Forderung des Ultimatus vollauf entsprechende Antwort verlangen. Trifft diese Antwort heute nicht ein, so werden die Gesandten morgen früh auf den in Valerum liegenden Kriegsschiffen abreisen und nur Geschäftsträger in Athen zurücklassen.

Brüssel, 6. Mai. Der Bank-Disconto wurde von drei auf vier Procent erhöht.

Paris, 6. Mai. Im Bahnhof von Angers erfolgte ein Zusammenstoß von zwei Zügen, bei dem drei Beamten getödtet, ein Beamter und ein Reisender schwer verletzt wurden.

Paris, 6. Mai. Das Bureau des New-York Herald meldete: Ein Wirbelsturm, dessen Mittelpunkt heute südlich der großen Sandbank lag, wird gegen den 7. bis 9. d. d. den Meerbusen von Biscaya erreichen und wahrscheinlich an den Küsten von Frankreich und Großbritannien unruhige Witterung verursachen.

London, 6. Mai. Die Bank von England hat heute den Disconto von zwei auf drei Procent erhöht.

Athen, 6. Mai. Bis jetzt herrscht in Regierungskreisen die Neigung vor, sich in der Antwort auf die heutige Note der fünf Mächte auf die Note zu beziehen, mit der Delhannis das Ultimatum beantwortet hat, indem Griechenland nothwendigerweise den Bestand seines Heeres vermindern müsse, da es nicht größere Truppenmassen unter den Fahnen behalten könne, nachdem es einmal erklärt habe, den Frieden nicht stören zu wollen. Der französische Gesandte de Mouy hatte heute eine lange Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Delhannis und wird abends auch mit dem Könige verhandeln. (R. Bg.)

New-York, 6. Mai. Die Zeitungen sprechen sich äußerst scharf über die anarchistischen Aufregungen aus und verlangen strenge Achtung der Urheber und Teilnehmer. Die Regierung in Washington hat zur Vorfrage Truppen nach Cincinnati geschickt. Bowdler, der Großmeister der Arbeiter, hat sich Namens dieser Arbeitervereinigung entschieden gegen die von den Anarchisten begangenen Ausschreitungen ausgesprochen.

Chicago, 5. Mai. Die Polizei fand in den Bureau der Arbeiter-Bg. und an andern von Anarchisten besetzten Orten gegen 40 Dynamit-Bomben. Die gestern unter die Polizei geworfenen Dynamit-Bomben soll der Führer der Anarchisten, Michael Schwab, geworfen haben. Heute Nachmittag wurde die Polizei abermals von einer größeren Menge angegriffen; erstere schoß mit Revolvern und trieb die Reuter dadurch auseinander. Es geht das Gerücht von der Existenz eines Complots zur Ansetzung der Holzlagerplätze.

Carl Simons,
Anna Simons,
geb. Hempel,
Vermählte.
Neuss u. Lindenthal b. Köln,
den 6. Mai 1886.

Das Seelenamt
für den verstorbenen Herrn
Christian Behle
findet morgen Samstag um 9 Uhr
statt, wozu freundlichst einladet
die Familie.

Am Samstag den 8. Mai
1886, Nachmittags 3 Uhr,
soll zu Seerdt an der Wohnung
von Steph. Breuer
eine Pferdekarre mit Zauchfah
öffentlich meistbietend gegen Baar-
zahlung verkauft werden.
Salentin,
Gerichtsvollzieher.

Sehr billig zu verkaufen.
Zwei große Spiegelstühle inkl.
Rahmen, eine gebrauchte eichene Po-
testertreppe für 3 Stodwerk, eine kleine
Treppe vom Hinterhaus, ebenfalls 3
Stodwerk, sowie eine doppeltflügelige
Kurtür. Näheres Elberfelderstr. 7,
Düsseldorf.

Täglich frische Butter
Postfach von ca. 5 Kilo 8 M. 50
franco gegen Nachnahme
W. Albers jr. in Altdorn.

Haarbalsam für das Wachsthum
der Haare und gegen das Ausfallen
derselben in Flac. à 60 u. M. 1.2
Eau de Cologne à 70 u. M. 1.40.
Haarfarbmittel in blauen Flaschen
für 1 Jahr à 2 M.

H. Wilberg, Grevenbroich.
J. A. Kamphausen, Neuß.

Einen Schneiderlehrling sucht
J. Buschhüter, Waderich.

Gebetbücher! billig!
edigene Texte und Einbände!
höchster Bezug zum Wiederverkauf!
reiste Auswahl! von Harenne & Co.
Neuß, Krämerstr. 7

Fortsetzung des großen Ausverkaufs
wegen Aufgabe des Geschäfts
der Uhren, Juwelen, Gold-, Silber- u. Alfenidewaren-Handlung
von
Büchel 22 Wilh. Leuchtenberg, Büchel 22
Sämmtliche Waaren werden nach den heutigen!!! Fabrikpreisen!!! verkauft.
Aeltere Sachen noch unter!!! Fabrikpreis!!!. Mache besonders aufmerksam auf mein
noch großes Lager von gold. Remontoirs für Herren und Damen, sowie auf mein
noch bedeutendes Lager in soliden goldenen Ketten. Reparaturen werden bis zum
Schluß des Ausverkaufs in gewohnter Weise ausgeführt.
Patentgläser 25 Pfg.

Leonard Wolff
beehrt sich hiermit Freunden und Gönnern den
Anstich reinen Lagerbieres
ergebenst anzuzeigen.
Die desfallsige gestrige Ankündigung ist von Unberufenen
gefälscht worden.
Neuß, den 6. Mai 1886.
Leon. Wolff.

Kalk.
Von Montag den 10. d. M. an ist wie-
der täglich frischgebrannter Land- u. Mauer-
kalk zu haben bei
Heinr. Becker, Moringen.

Frankfurter Hof Köln,
gegenüber dem Süd-Portal des Domes.
Das von Herrn Thies Crummel übernommene Hotel mit Re-
staurations-, Bier- und Billard-Salon habe ich von Domhof 16 nach
Domhof 3 verlegt und halte dasselbe einem verehrt. reisenden Publikum
unter Aufsicherung prompter und reeller Bedienung bestens empfohlen.
Gute Küche, mäßige Preise.
J. G. Mewes.

Fr. Koppsalat bei J. Löwenich.
Futterrüben und Stroh, sowie
ein Ackerpferd zu kaufen bei
Franz Kallen.

Brodgewicht-Stempel
zu verkaufen.
Mühlenstraße Nr. 11, Hinterhaus.
2 erfahrene Schreinergefallen
auf schöne, dauernde Arbeit gesucht.
Von wem, s. d. Exp.

2 Schreinergefallen sofort ge-
sucht.
Jos. Schäfer, Grevenbroich.

Ein Schneidergeselle und ein
Lehrling gesucht von
J. Fischermann, Bierah.

Küchen-, Zweit- u. Viehmädde,
sowie ein Viehwärter sofort gef.
Frau Köcher, Neuß, Friedhof 16.

Ein braves, fleißiges Mädchen
im Alter von 17 bis 18 Jahren
wird auf sofort gesucht. W. f. d. E.

Sämmtliche Schulbücher
für die höheren und Ele-
mentar-Schulen nur in
soliden, dauerhaften Ein-
bänden
on gros & on detail
billigst bei
J. van Haag.

Trunksucht heilbar auch ohne
Wissen. Kein Pulver.
Prosop. 2c. gratis. M. Volkmann,
Drogist, Berlin, Dantest. 1a.

Theater in Neuß.
(Stadt. Kaufhaus.)
Freitag den 7. Mai, Abends 8 Uhr:
Zum Benefiz f. Fr. Antonie Kiesel.
Der Trompeter
von Sadingen.
Romantisches Schauspiel mit Gesang
— 5 Abtheilungen und 7 Bildern
von Emil Hilbrandt und Julius
Keller. Musik von G. Brenner.

Ortskrankenkasse
für
Handwerksgesellen und Gewerbe-
gehülfen von Neuß, Grevenbroich
und Holzheim.
Montag Abend nach 8 Uhr:
Beitragszahlung
beim Wirthe Herrn Theod. Esser.
Der Vorstand.
Ein Dienstmädchen vom Lande
mit guten Zeugnissen, erhält sogleich
gute Stelle. Die Exp. sagt wo.

Neuß-Düsseldorfer
Dampfschiffahrt.
Von Neuß: Von Düsseldorf:
Morgens 6.— Morgens 7.15
(außer Sonntags.) (außer Sonntags.)
" 8.5 " 9.30
" 10.45 " 1.30
Nachm. 12.45 Nachm. 1.30
" 2.25 " 3.10
" 4.20 " 5.10
Abends 6.20 Abends 7.10
Weim Hochhofen und zu Seerdt sind
Landungsbrücken.

Neuß-Düsseldorfer
Local-Dampfschiffahrt
Schrauben-Dampfer „Gutenberg.“
Fahrplan vom 13. April bis auf
Weiteres.
Von Neuß: Von Düsseldorf:
6 " — Mrg. 8 " 30 Mrg:
9 " 30 " 10 " 30
11 " 30 " 12 " 30 Nach.
1 " 30 Nach. 2 " 30 "
3 " 30 " 4 " 30 "
5 " 30 " 6 " 30 "
Egermann.
An Sonn- und Feiertagen erste
Fahrt um 7 Uhr 30 Minuten von
Neuß aus.

Mr.
Gefel
Die
Quartal
Mittwo
ergeben
fü
zu 2/3 des
bei unser
werden.
CPC. A
eine Schw
Tagesordn
Herabsetz
6 Mark.
lich; in der
städtischen
statuten den
erhöht. In
Wahlcensus
Debatte ein
nützlich mit
zu allen li
Bürgern
werken,
Körperschaft
Abg. J
lehten Ant
schlagenen
zu überwei
frühere Be
daß es kan
erheben kön
eine Anarch
nicht mit d
sacht bedeu
Besigland
Abg. J
Grefeld,
einen einzi
greifen und
Abg. J
den Vorber
socialpolit
auf der r
den Nati
discutire
Herrscha
rathung ha
Mittheilung
einiges an
allgemei
Verale Ba
den Census
Grefeld, b
berg, M
Stadt Ch
stimmung
verordneten
nommen, d
ortsstatut
werden mu
diese ungel
ist. In de
Interesse d
wahr! im
brauch aus
muß die P
Die fr
billig, nist
theil zu all
Bürgern
stefinen Be
ausgeschlo
nationalist